



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 26. Das Schloss von Villers-Coterets.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Louvre, welche den Besuchern der Gemäldegalerie wohl bekannt ist.

Ueber die Architektur des Aeusseren (Fig. 26) ist nur zu sagen, dass sie, in der Masse aus Ziegeln, in den constructiven Gliedern aus Quadern bestehend, einen überaus schlichten Eindruck machte. Bezeichnend waren die in tiefen Bogennischen liegenden Fenster. Das Obergeschoss war wie in St. Germain und La Muette gewölbt und trug, ähnlich wie dort, ein Terrassendach, das mit Steinplatten eingedeckt war. Nur über der Kapelle, die sich schon durch ihre grossen mit Maasswerk gegliederten Bogenfenster charakterisirte, erhob sich ein hohes

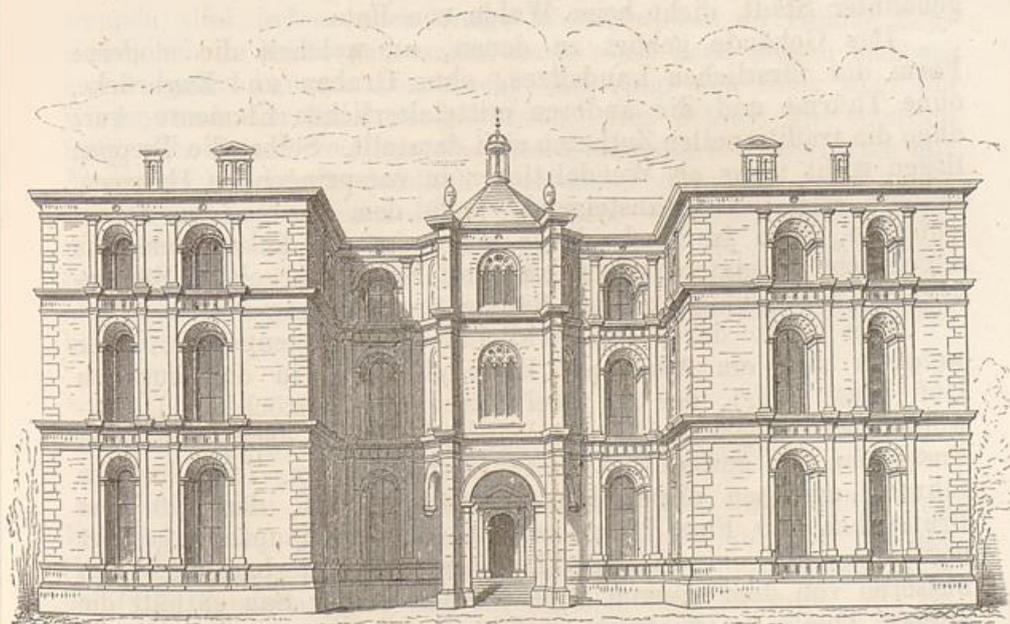


Fig. 26. Schloss Châlvalou. Vordere Façade. (Du Cerceau.)

Dach, das von einer Laterne bekrönt wurde. Für die Seiten-
façaden bestimmten die in zwei Stockwerken wiederholten offenen
Bogenhallen der Galerien den Eindruck.

§. 26.

Das Schloss von Villers-Coterets.

Wenn La Muette und Châlvalou sich in der Construction und selbst dem Compacten, eng Geschlossenen der Anlage mit St. Germain vergleichen liessen, so bietet das Schloss von Villers-Coterets in seiner weiten, gestreckten, um mehrere grosse

Höfe sich ausdehnenden Gruppierung einige Verwandtschaft mit Fontainebleau.¹ Nur dass hier, wo wenig Altes beizubehalten war, der Architekt freier, planmässiger verfahren, symmetrischer, normaler componiren konnte.

Aus dem Erlass Franz I vom 18 Juni 1532 wissen wir, dass damals, neben den Bauten zu Fontainebleau, Boulogne, sowie zu St. Germain und am Louvre auch in Villers-Coterets gearbeitet wurde. Ausdrücklich wird sogar hervorgehoben, dass dort wie zu St. Germain eine Fontainenleitung bewerkstelligt werden solle.² Auch dieses wie die meisten Schlösser des jagdliebenden Königs verdankte seinen Ursprung einem benachbarten Walde; es lag an der Strasse von Paris nach Soissons, fünf Meilen von letztgenannter Stadt, dicht beim Walde von Rets.

Das Gebäude gehört zu denen, an welchen die moderne Form des fürstlichen Landsitzes, ohne Graben und Zugbrücke, ohne Thürme und die anderen mittelalterlichen Elemente, kurz ohne die traditionellen Zuthaten sich darstellt. Selbst die Treppen liegen nicht mehr als Wendelstiegen in vorspringenden Thürmen, sondern sind gerade ansteigend, nach dem Muster der florentinischen, noch in bescheidener Weise in den Ecken der Höfe angebracht. Letztere haben auf drei Seiten vorgelegte Säulenarkaden zur Verbindung der Räume.

Man tritt durch ein schlichtes Rundbogenportal, über welchem sich ein Altan auf Kieseln erhebt, in den äusseren Hof (*basse cour*), der auf drei Seiten von einstöckigen Dienstwohnungen umgeben ist. Säulenportiken, zu deren erhöhtem Fussboden in gewissen Zwischenräumen einige Treppenstufen führen, umgeben diesen lang gestreckten Hof, der 120 Fuss Breite bei 300 Fuss Länge misst. In der Hauptaxe gelangt man dann an ein zweites Thor, in dem Querbau, der den äusseren von dem inneren Hofe trennt. Dieser Bau enthält die älteren Theile des Schlosses, welche Franz I erneuerte und ausbaute. Die Formen sind hier selbstverständlich reicher, und der Bau zeigt über dem Erdgeschoss, das er mit den Gebäuden des äusseren Hofes gemein hat, ein oberes Stockwerk, das am ganzen herrschaftlichen Theile durchgeführt ist. Pilaster, die unteren dorisch, die oberen korinthisirend, gliedern die Wandflächen. In der Mitte öffnet sich mit gedrücktem Bogen das Portal, das in den zweiten Hof führt; über demselben eine Loggia mit Balkon; darüber am Fries die Lilien und der königliche Namenszug. Das hohe Dach hat sein besonderes Stockwerk und auf seinem Giebel erhebt sich ein Glockenthurm mit schlanker Spitze.

Nach diesem Vorgange ist die Architektur der herrschaft-

¹ Aufn. bei Du Cerceau, T. II. — ² De Laborde I, p. 339.

lichen Wohnräume, welche den inneren Schlosshof umgeben, nur in etwas einfacherer Ausführung behandelt. Vor das Erdgeschoss legen sich an den beiden Schmalseiten und der rechts vom Eintretenden befindlichen Langseite Säulenhallen, gleich denen des äusseren Hofes durch Architrave verbunden und unmittelbar wie dort das Pultdach aufnehmend. Dieser innere Hof, 56 Fuss zu 120 messend, diente zum Ballspiel.

An der inneren Eintheilung ist nichts weiter bemerkenswerth, als dass eine Reihe von grösseren und kleineren Gemächern, in einfacher Flucht aneinandergereiht, zum Theil durch schmale Corridore degagirt werden und mit den Treppen in Verbindung stehen, deren Anlage schon berührt wurde. Ausser den Haupttreppen sind indess noch einige Wendelstiegen in runden Eckthürmchen zu Hülfe genommen, auch sonst nach aussen mehrere kleine runde Thürme angebracht, um rings den Blick über die Gärten und den Park zu gewähren. Das Schloss war nämlich nach allen Seiten von ausgedehnten Blumenparterres, Gärten mit Alleen und Gebüsch, endlich von einem ebenfalls weithin mit Alleen durchschnittenen Park umgeben. Treppen führten unmittelbar aus den Zimmern auf mehreren Seiten in die Gärten. So kann man das Ganze als Muster eines einfachen, aber behaglichen und geschmackvollen vornehmen Landsitzes jener Zeit betrachten.

§. 27.

Schloss Folembay, genannt der Pavillon.

Gleich dem letzterwähnten Bau trägt auch das Schloss von Folembay das Gepräge einer einfach klaren modernen Anlage (Fig. 27) ohne mittelalterliche Reminiscenzen.¹ Höchstens dass die fünf Wendeltreppen mit ihren polygonen Thürmen, die im Hofe vertheilt sind, an die alte einheimische Sitte erinnern. Der Eingang, ein in antiker Weise mit Pilastern eingefasster Rundbogen, lag in einem Pavillon A, der von vier runden Thürmen flankirt wurde. Von hier trat man in einen äussern unregelmässig angelegten Hof, welcher einen Saal zum Ballspiel ausser andern Baulichkeiten enthielt. Von hier gelangte man, nicht wie gewöhnlich in der Längsaxe fortschreitend, sondern nach der Linken sich wendend, bei B in den grossen inneren Hof C, der die bedeutende Länge von 240 zu 140 Fuss Breite mass. Ohne Arkaden war derselbe auf allen Seiten von stattlich angelegten und wohlverbundenen Wohnräumen in zwei Stockwerken und einem Dachgeschoss umgeben. Die Fenster, hoch mit doppelten Kreuzstäben, zeigten einfache Umrahmung, die Dachfenster

¹ Du Cerceau, Vol. I.

Kugler, Gesch. d. Baukunst. IV.; Frankreich.